Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: 150 (1982)

Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 21.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

KIRCHE

Schweizerische Kirchenzeitung

5/1982 150. Jahr 4. Februar

Für die Kirche in China beten
Schreiben Papst Johannes Pauls II. an die Bischöfe anlässlich des chinesischen Neujahrsfestes 89

Kirche in China
Von einer Tagung zur Situation der Kirche berichtet
Peter Baumann 90

Fortbildungskurs für Katecheten mit Beratungsaufgaben Ein neues Angebot des Katechetischen Instituts Luzern wird vorgestellt von
Walter Bühlmann 92

Thomas - gestern oder heute?
Ein Bericht von
Rolf Weibel 94

Jahresregister 1981 I-XII

Amtlicher Teil 95

Schweizer Heilige Eusebius

Für die Kirche in China beten

Die Liebe Christi, die uns brüderlich verbindet, und das Bewusstsein des schweren Amtes, das mir als oberstem Hirten der Gesamtkirche anvertraut wurde, drängen mich, mein Herz zu öffnen, um euch, liebe Brüder im Bischofsamt, an meiner tiefen Sorge über die Kirche in China teilnehmen zu lassen. Die Lage, in welcher sich diese zurzeit befindet, ist allen bekannt, und ich bin sicher, dass viele von euch inständige Gebete für die lieben Brüder und Schwestern in jener grossen Nation zum Vater im Himmel und zu unserem Herrn Jesus Christus, dem Guten Hirten der Seelen, emporsenden. Ich weiss nämlich, dass in verschiedenen Teilen der katholischen Welt Gebetsinitiativen für China eingeleitet worden sind, die aus dem Geist einer tiefen Gemeinschaft und Brüderlichkeit erwachsen, der in Freude und Schmerz die Glieder des Mystischen Leibes Christi verbindet und verbinden muss (vgl. 1 Kor 12, 12-30).

Dieses Schreiben fusst auf dem Gebet, das ich unablässig für diesen geliebten Teil seines Volkes an den Allmächtigen richte, und seine Absicht ist es, mit eurer Hilfe die Katholiken in der ganzen Welt zum Gebet zu bewegen. Wir wissen ja mit Sicherheit, dass der Herr seinen Worten treu ist: «Bittet, dann wird euch gegeben; sucht, dann werdet ihr finden; klopft an, dann wird euch geöffnet» (Mt 7,7). Und in der Tat, auch wenn die gewohnten Mittel fehlen, die der Aufrechterhaltung gegenseitiger Beziehungen innerhalb einer Gemeinschaft dienen, bleibt doch immer die Kraft des Gebetes, die die Flamme der Hoffnung nährt, die nicht enttäuscht, dank des Wirkens des Heiligen Geistes, der in uns ist. «So nimmt sich auch der Geist unserer Schwachheit an - so lehrt uns der heilige Paulus -. Denn wir wissen nicht, worum wir in rechter Weise beten sollen; der Geist selber tritt jedoch für uns ein mit Seufzen, das wir nicht in Worte fassen können» (Röm 8,26).

Darum bitte ich euch zu beten, ich bitte euch, vereint euch im Geiste Gottes mit den Söhnen und Töchtern der katholischen Kirche, die in China leben und zu denen schon seit einigen Jahrzehnten keine sichtbare Verbindung mehr besteht. Durch das Gebet bleiben sie, auch wenn sie jeder äusseren Verbindung mit uns beraubt sind, doch im Herzen der Kirche Christi. Ausserdem sollen durch das Gebet von der göttlichen Barmherzigkeit jene Gaben, Erleuchtungen und geistlichen Kräfte erwirkt werden, durch welche der Kirche in China die unerlässlichen Bedingungen dafür gewährt werden, damit sie sich auch der sichtbaren Einheit mit der Kirche Jesu Christi erfreuen kann, die «eine, heilige, katholische und apostolische Kirche» ist.

Was das anbelangt, so ist es die besondere Aufgabe des römischen Stuhles des heiligen Petrus, die Brüder in Wahrheit und Liebe zu vereinigen. Tatsächlich hat der Herr Jesus dem Apostel Petrus aufgetragen, seine Brüder zu stärken (vgl. Lk 22,32), denn auf ihm sollte nach dem Willen des Herrn die Kirche gebaut werden (vgl. Mt 16, 18-19). «Der Bischof

von Rom ist als Nachfolger Petri - wie das Zweite Vatikanische Konzil ausführt - das immerwährende, sichtbare Prinzip und Fundament für die Einheit der Vielheit von Bischöfen und Gläubigen» (Lumen gentium, Nr. 23). Er ist es, der den Episkopat eint und ungeteilt sein lässt (vgl. ebd., Nr. 18). Darum ist die Verbundenheit mit dem Stuhl Petri und seinem apostolischen Dienstamt unerlässliche Vorbedingung dafür, dass jemand an der Einheit mit der grossen katholischen Familie teilhaben kann.

Die Sorge um die Kirche in China, von der meine unmittelbaren Vorgänger, Pius XII., Johannes XXIII., Paul VI. und Johannes Paul I., stets lebhaft erfüllt waren, ist, wie ich bereits mehrmals und in verschiedener Weise bekundet habe, zu einer besonderen und ständigen Sorge meines Pontifikats geworden. Diese Sorge entsteht aus dem Wesen der Katholizität der Kirche selbst, die eine und universal ist, vielfältig in der Verschiedenheit der Völker, aus denen sie sich zusammensetzt, und zugleich ein und dieselbe im Fundament des Glaubens und in der Verbundenheit der Gemeinschaft. Wie das Zweite Vatikanische Konzil sagt, «In allen Völkern der Erde wohnt dieses Gottesvolk, da es aus ihnen allen seine Bürger nimmt... Da aber das Reich Christi nicht von dieser Welt ist (vgl. Joh 18,36), so entzieht die Kirche oder das Gottesvolk mit der Verwirklichung dieses Reiches nichts dem zeitlichen Wohl irgendeines Volkes. Vielmehr fördert und übernimmt es Anlagen, Fähigkeiten und Sitten der Völker, soweit sie gut sind. Bei dieser Übernahme reinigt, kräftigt und hebt es sie aber auch... Diese Eigenschaft der Weltweite, die das Gottesvolk auszeichnet, ist Gabe des Herrn selbst» (Lumen gentium, Nr. 13).

Und das Konzil fährt in seiner Belehrung fort: «Kraft dieser Katholizität bringen die einzelnen Teile ihre eigenen Gaben den übrigen Teilen und der ganzen Kirche hinzu, so dass das Ganze und die einzelnen Teile zunehmen aus allen, die Gemeinschaft miteinander halten und zur Fülle in Einheit zusammenwirken... Darum gibt es auch in der kirchlichen Gemeinschaft zu Recht Teilkirchen, die sich eigener Überlieferungen erfreuen, unbeschadet des Primats des Stuhles Petri, welcher der gesamten Liebesgemeinschaft vorsteht (vgl. Ignatius v. A., Ad Rom., Vorrede), die rechtmässigen Verschiedenheiten schützt und zugleich darüber wacht, dass die Besonderheiten der Einheit nicht nur nicht schaden, sondern ihr vielmehr dienen. Daher bestehen schliesslich zwischen den verschiedenen Teilen der Kirche die Bande einer innigen Gemeinschaft der geistigen Güter, der apostolischen Arbeiter und der zeitlichen Hilfsmittel. Zu dieser Gütergemeinschaft nämlich sind die Glieder des Gottesvolkes berufen, und auch von den Einzelkirchen gelten die Worte des Apostels: ‹Dienet einander, jeder mit der Gnadengabe, wie er sie empfangen hat, als gute Verwalter der vielfältigen Gnadengaben Gottes› (1 Petr 4,10)» (ebd., Nr. 13).

Die Römische Kirche wollte stets wie eine Mutter (mit zarter und echter Liebe, wenn auch bisweilen mit menschlichen Fehlern) das Wachstum ihrer Kinder in der ganzen Welt dadurch fördern, dass sie dafür Sorge trug, dass es ihnen weder an tüchtigen und erfahrenen Hirten noch an Personal für die Missionsstationen und Hilfsmitteln für die Evangelisierung fehle. Sobald aber die Gemeinden eine gewisse Reife der Entwicklung erreicht hatten, ordnete sie mit Freude an, dass es nunmehr Aufgabe des örtlichen Klerus sei, die eigene Kirche zu leiten, mit der sie die Gemeinschaft des Glaubens und die daraus sich ergebende gemeinsame Disziplin bewahrte. Dass aber in immer grösserer Anzahl einheimische Bischöfe in den Bischofskonferenzen der ganzen Welt und auch in der Römischen Kurie Prälaten und Bischöfe aus allen Kontinenten anzutreffen sind, ist ein beredter Beweis für die aufmerksame Sorge, mit welcher die Kirche sich der Arbeit und Mitwirkung ihrer Söhne ohne Unterschied der Herkunft und ohne Verlangen nach Vorherrschaft bedient. Besonders nach dem Zweiten Ökumenischen Vatikanischen Konzil wurde den Bischofskonferenzen überdies ein äusserst weiter Raum zugewiesen, um für

Weltkirche

Kirche in China

Erstmalige Chance

Vom 2. bis 9. Oktober 1981 fand in Montreal, Kanada, eine bisher einmalige ökumenische Begegnung statt: zehn chinesische Kirchenvertreter, zwei Bischöfe und ein Generalvikar der Katholischen Patriotischen Vereinigung (von der kommunistischen Regierung anerkannter *Teil* der katholischen Kirche) und sieben protestantische Kirchenführer der Drei-Selbst-Bewegung (offizieller Name der protestantischen Christen in China) trafen sich mit rund 150 Christen aus dem Westen, ein grosser Teil davon aus der Dritten Welt. Es waren alles Christen, denen der Dialog mit China am Herzen lag.

Neu war vielleicht nicht so sehr der Inhalt der Gespräche - viele waren inhaltlich eher enttäuschend -, sondern vielmehr die Begegnung als solche, vor allem mit den Delegierten aus der Dritten Welt. Einmalig war sicher auch die Erfahrung tief empfundener Momente des Gebetes, des Feierns und schliesslich auch des persönlichen Verzeihens. Diese menschliche Begegnung hat die Teilnehmer nach Aussagen von anwesenden Beobachtern viel tiefer zu einer «Einheit» zusammengeschweisst als die Ergebnisse der theologischen Erörterungen.

Das Programm

Nebst Einführungsreferaten über kontextuelle Theologie von Vertretern aus Korea, den Philippinen, Latein-Amerika, Haiti, Sri Lanka, China, den USA und Kanada galt das Hauptinteresse der *Situation der Kirche in China.* Es kam zu einem offenen Austausch von Meinungen und Gegenmeinungen, insofern sie auf der Traktandenliste aufgeführt waren. Daneben gab es aber auch genügend Zeit zu informellen Begegnungen und Gesprächen in kleinen Gruppen, vor allem in den letzten beiden Tagen, Begegnungen, die für viele zu einem tiefen Erlebnis wurden.

Ablauf der Ereignisse

Der Rahmen und die Traktandenliste waren so gewählt, dass die chinesischen Kirchenvertreter sich nicht einer «inquisitorischen Haltung» gegenüber befanden. Bald einmal erkannten sie, dass vielerorts, besonders in der Dritten Welt, der Kampf von Ausgebeuteten, Bauern und Arbeitern gegen Unterdrückung und Ausbeutung den Glauben und die Art zu «theologisieren» verändert hat. Die chinesischen Delegierten merkten wohl zum ersten Mal, erstens dass

die Katholische Kirche nicht mehr ein monolithischer Block ist, zweitens dass ihre chinesischen Bemühungen um eine wirklich chinesische Kirche, obwohl durchgeführt in schmerzlicher Isolation und unter viel Leid, Blut und Tränen, gar nichts Besonderes war, sondern dass anderswo, weniger offensichtlich zwar, aber doch ähnliche Unabhängigkeitsbestrebungen schwelen.

Die chinesischen Delegierten waren in allen Ausführungen bestrebt, die Kirche in China als wirklich *chinesische* darzustellen. Ihre Gefühle gegenüber dem «missionarischen Imperialismus vor 1949» waren immer noch sehr stark. Sie liessen nicht den geringsten Zweifel darüber, dass alles und jedes, was den *chinesischen* Charakter des Christentums in China nur in Frage stellen, bedrohen oder gar unterminieren könnte, rundweg zurückgewiesen wird. Jeder Versuch von aussen, so subtil er auch sein mag, sich in die inneren Angelegenheiten der Kirche einzumischen, wird strikte verurteilt und abgelehnt. Hier wurden namentlich erwähnt: die Ernennung Dominic Tangs SJ zum Erzbischof von Kanton durch den Vatikan, das Einschmuggeln von Bibeln nach der Volksrepublik oder Radio-Sendungen von Taiwan und den Philippinen aus. Solche und ähnliche Akte brächten nur Unruhe in die chinesische Kirche, und diese könnte dadurch wieder vermehrt in Misskredit bei der eigenen Regierung geraten. Die spezifisch katholische Frage der «Untergrund-Kirche», besonders der Jesuiten, die sich weigerten, der Katholischen Patriotischen Vereinigung beizutreten, wurde auch aufgeworfen, aber ebenso schroff vom Tisch gewischt mit den Worten: «Das ist nicht auf der Agenda!»

Hoffnungsvoller Neubeginn?

Nebst vielen schmerzhaften Äusserungen und Unausgesprochenem gab es anderseits auch viel frischen Wind und einige Hoffnungsschimmer. Wohl etwas vom Hoffnungsvollsten ist wohl die Tatsache, dass das Christentum trotz blutigster Verfolgung, besonders während der Kulturrevolution von 1966 bis 1976, überhaupt in China noch existiert und als *chinesisches* überlebt hat. Sehr beachtenswert scheint mir auch die Option fürs *Volk,* die die Christen heute an den Tag legen. Hoffnungsvoll war es sicher auch zu erfahren, dass die Protestantische Drei-Selbst-Bewegung und die Katholische Patriotische Vereinigung sich bemühen, neue Seminarien zu eröffnen und die Ausbildung junger Kräfte an die Hand zu nehmen. Mit Freude erfüllt es einen weiter, dass sich das einfache Volk engagiert, wenn auch vielfach noch versteckt und heimlich; erfreulich das Wohl ihrer Gläubigen innerhalb ihres Gebietes tätig sein zu können; sie wissen freilich sehr wohl, dass sie bei irgendwelchen Schwierigkeiten oder im Falle des Auftretens notwendiger Bedürfnisse immer auf die Unterstützung, die verständnisvolle Bereitschaft und die Hilfe der Römischen Kirche vertrauen können.

Wir haben erfahren, dass unsere Brüder und Schwestern in China in diesen dreissig Jahren bittere und anhaltende Diskriminierungen erfahren mussten. Gerade durch diese bitteren, schmerzvollen Leiden haben sie ihre Treue zu Christus und seiner Kirche unter Beweis gestellt; solche Beweise von Tapferkeit lassen sich in der Tat mit denen der Christen aus den ersten Jahrhunderten der Kirche vergleichen. Welchen Trost bereitet es, Nachrichten zu erhalten über die standhafte, unerschrockene Treue chinesischer Katholiken zum Glauben ihrer Väter und über ihre, geradezu kindliche Verbundenheit mit dem Stuhl Petri. All das, was wir zutiefst bewundern, soll uns noch mehr dazu anspornen, ihnen unsere liebevolle Hilfe und die Unterstützung unseres inbrünstigen Gebetes anzubieten.

Schon seit einiger Zeit finden die Forderungen nach religiöser Freiheit in diesem riesigen Land mehr Anerkennung. Deshalb müssen wir den allmächtigen Gott und Herrn der Völker bitten, dass nach Anwendung der Prinzipien dieser Freiheit unsere chinesischen Brüder und Schwestern sich ungehindert zu ihrem Glauben bekennen können, während sie in der katholischen Einheit der Kirche verbleiben.

Der Apostolische Stuhl lässt keine Gelegenheit vorübergehen, um zu versuchen, den Katholiken in China zu erkennen zu geben, wie tief sie im Herzen der katholischen Kirche leben, die mit besonderem Interesse und Wohlwollen auf jene grossartige Fülle der Traditionen und der Kultur, hoher Humanität und reicher Spiritualität blickt, aus welcher sich das Erbe der grossen chinesischen Nation in Geschichte und Gegenwart zusammensetzt: das alles habe ich in meiner Ansprache in Manila am 18. Februar vergangenen Jahres ausführlich dargelegt. Um dieser Sorge «für alle Kirchen» (2 Kor 11,28) wegen, die uns verbindet, bitte ich daher euch, liebe Brüder im Bischofsamt, inständig, dasselbe zu tun und die euch anvertrauten Gläubigen aufzufordern, dass sie für und mit ihren chinesischen Brüdern und Schwestern zu Gott beten.

Beten wir also gemeinsam darum, dass sie fest im Glauben bleiben und in tätiger Liebe ausharren. Flehen wir zum Herrn, dass er in ihnen die immer lebendigere und freudigere Hoffnung auf ein künftiges Wiedererstehen ihrer Kirche nähren möge und auf ein neues Pfingsten des Geistes, das die Botschaft Christi in jenem geliebten Land aufs neue zum Erblühen bringt. Bitten wir den Herrn auch, dass er an die Herzen derer rührt, die von Zweifeln und Furcht heimgesucht werden, und ebenso derjenigen, die unter schweren Drangsalen nachgegeben und damit die Bewahrung des Glaubens, die ihnen einst aufgetragen worden war, aufs Spiel gesetzt haben. Beten wir schliesslich zu Gott für das gesamte edle chinesische Volk, dass es immer auf den Wegen der Gerechtigkeit und des echten Fortschritts wandeln möge.

Beten wir aber vor allem mit der Überzeugung des Völkerapostels darum, dass Gott, der «unendlich viel mehr tun kann, als wir erbitten oder uns ausdenken können» (Eph 3,20), «bei denen, die ihn lieben, alles zum Guten führen möge» (vgl. Röm 8,28).

Vertrauen wir aber unsere flehentlichen Bitten der mächtigen Fürsprache der Allerseligsten Jungfrau Maria an, die die gläubigen Chinesen mit glühendem Herzen und grossem Vertrauen als Königin Chinas anrufen, damit sie von ihrem Sohn, unserem Herrn Jesus Christus, die Fülle der Gnaden und himmlischen Gaben für seine geliebten Söhne und Töchter in China erbitte.

Das bevorstehende chinesische Neujahrsfest (am 25. Januar 1982) bietet mir die willkommene Gelegenheit, neuerlich die Liebe und Wertschätzung zu bekunden, die ich für das chinesische Volk empfinde und

immer empfunden habe. Zu diesem festlichen Anlass schliesse ich mich der Freude aller Mitglieder der grossen Familie der Chinesen an, wo immer sie sich aufhalten, und wünsche ihnen allen ein glückliches und friedliches neues Jahr.

Euch erteile ich voll Liebe im Herrn den Apostolischen Segen.

Aus dem Vatikan, am 6. Januar 1982, dem Fest der Erscheinung des Herrn, im vierten Jahr meines Pontifikats.

Johannes Paul II.

---

war auch zu erfahren, dass viele Christen grosse Opfer bringen, nur damit andere durch sie und ihr einfaches Leben Jesus Christus und seine ganzheitliche Befreiung erfahren können.

Beachtenswert ist sicher auch die Tatsache, dass die drei katholischen Vertreter öffentlich und in privaten Gesprächen grosses Interesse zeigten an den Reformen und Erneuerungsbestrebungen in der westlichen und Dritten Welt. Auch der unerschütterliche Wille, mit den eigenen Kräften und den wenigen Mitteln eine wirklich chinesische Kirche aufzubauen, muss letztlich anerkannt werden, auch wenn ein gewisser Schmerz über die Trennung mit Rom (vorläufig noch) zurückbleibt. Und gerade diese Tatsache löste bei Vertretern aus Jungen Kirchen der Dritten Welt Beachtung aus. Ein afrikanischer Delegierter drückte seine Bewunderung folgendermassen aus: «China gibt uns ein Beispiel. Ihre Kirche ist klein und schwach. Dennoch bitten sie, alleine gelassen zu werden. Sie und nur sie wollen für ihre eigene Zukunft verantwortlich sein. Jetzt muss ich heimgehen zu meinem Volk. Auch wir müssen unsere eigenen Traditionen und unser Erbe näher betrachten und für uns *selber* verantwortlich sein». Einer chinesischen Maryknollschwester, die die Tränen nach einem Gespräch nicht mehr zurückhalten konnte, sagte Bischof Fu Tie Shan von Peking: «Wir brauchen Sie nicht in China. Was wir brauchen, ist Verständnis und Unterstützung von aussen. Wir brauchen Brücken. Wir wollen, dass Sie hier bleiben, wo Sie sind, hier aber eine Brücke zu uns schlagen!»

Unbeantwortete Fragen

Obwohl diese erste Begegnung sicher nur der Anfang von solchen und ähnlichen Treffen sein wird und auf der zwischenmenschlichen Ebene ohne Zweifel viel Positives gebracht hat, sind doch einige Fragen und gewisse Zweifel geblieben.

- Warum weigerten sich die Vertreter der Katholischen Patriotischen Vereinigung teilzunehmen, wenn zugleich Vertreter der «Rom-treuen-Kirche» an diesem Treffen teilnehmen sollten?

- Warum wurden anerkannte Sinologen, etwa Paul Pang OFM, Micheal Chu SJ oder Jonathan Chao, der Direktor des Protestantischen Kirchenzentrums in Hongkong, zu dieser Versammlung nicht zugelassen?

- Ist sich diese chinesische Delegation bewusst geworden, dass sie mit dieser Haltung einer ökumenisch gesinnten Gruppe praktisch *ihre* Meinung aufgezwungen hat?

- Hat die Katholische Patriotische Vereinigung das Recht, die gesamte katholische Kirche Chinas zu vertreten, wenn angeblich 80 bis 90 Prozent der Katholiken Chinas, vor allem auf dem Lande, nichts mit ihr zu tun haben wollen?

- Müsste eine «wahrhafte» Kirche Jesu Christi nicht versuchen, die wirklichen Fehler der «imperialistischen Kirche» vor 1949 zu verzeihen und die unleugbaren Verfolgungen und Verbrechen der Kommunisten seit der Machtübernahme einzugestehen und offen zu verurteilen?

- Müssten historische Fakten und Erfahrungen der vergangenen 30 Jahre nicht in einer objektiveren Art und Weise analysiert werden, um mit der Kirche ausserhalb Chinas wirklich in einen echten Dialog zu kommen?

- Müsste nicht auch mit der sogenannten «Untergrund-Kirche» Chinas eine Versöhnung gesucht werden, anstatt sie ständig mit Schlagworten zu verfemen, eine Kirche, die ebenso existent ist wie die Patriotische?

Nebst diesen Fragen an die Patriotische Vereinigung gäbe es aber auch ebensoviele an die Katholische Kirche und den Vatikan zu stellen. Zwei davon seien nochmals erwähnt.

- Müsste nicht auch vieles unserer abendländischen Kirchenstruktur nach dem Sinn und der wirklichen Hilfe für die Menschen in der *heutigen* Zeit hinterfragt und überprüft werden, Strukturen, die vielleicht ein Hindernis bilden, eine Aussöhnung mit einem Teil der chinesischen Kirche zu verwirklichen?

- Müssten nicht alle Massnahmen und Einmischungen von aussen um der «Liebe Christi willen» unterbleiben, Massnahmen, die nur alte Wunden aufreissen und Misstrauen säen? Worte allein, auch wenn sie als päpstliche Botschaften an das chinesische Volk gerichtet sind, genügen meines Erachtens nicht, wenn nicht zugleich Taten folgen.

Aufgaben für uns

Was bleibt uns als Gliedern der westlichen Kirche zu tun für die Kirche Chinas? Einiges wurde von den Delegierten Chinas selber erwähnt:

- Betet für uns.
- Versucht uns zu verstehen.
- Teilt dieses Verständnis mit uns.
- Informiert uns über die Veränderungen der Kirche ausserhalb Chinas, indem ihr uns Bücher, Zeitschriften und Artikel zusendet.

Beten kann jeder, auch für die neun Priester, die 1981 wiederum von neuem zu Zwangsarbeitslager verurteilt worden sind, und auch für diejenigen, die noch immer seit über 20 Jahren in solchen Lagern sitzen.

Vielleicht aber haben wir, wie es ein anderer Teilnehmer ausdrückte, vor allem die «demütige Haltung» der chinesischen Kirche, auch der Kirche im «Untergrund» zu lernen. Gerade weil sie *arm, klein* und *schwach* ist, ist sie wohl umso mehr in der Lage, ein wirkliches Instrument in den Händen Gottes zu sein.

Peter Baumann

Pastoral

Fortbildungskurs für Katecheten mit Beratungsaufgaben

In vielen Pfarreien werden heute immer mehr nebenamtliche Katechetinnen und Katecheten eingesetzt, die während zwei bis drei Jahren durch die kantonalen Arbeitsstellen eine theologische und didaktisch-methodische Ausbildung erhalten haben. Da diese Kurse nur die allernotwendigsten Kenntnisse vermitteln, sind die nebenamtlichen Katecheten auch nach Abschluss ihrer Ausbildung auf eine gute Beratung und Begleitung angewiesen. Leider aber fehlen in den meisten Pfarreien und Regionen gut qualifizierte Begleiter.

Aus diesem Grunde führt das *Katechetische Institut Luzern* ab Herbst 1982 erstmals einen Jahreskurs für hauptamtliche Katecheten durch, die in ihrer Pfarrei und Region nebenamtliche Katechetinnen und Religionslehrer begleiten und beraten können. Durch dieses Angebot kommt das Katechetische Institut auch jenen Katecheten

entgegen, die sich für eine solche oder ähnliche Aufgaben fortbilden möchten.

Zu einem späteren Zeitpunkt ist ein Aufbaukurs in Form eines Kaderkurses für Katecheten mit eigentlichen Leitungs- und Ausbildungsaufgaben vorgesehen, wie er bereits 1975–1978 vom Katechetischen Institut unter Leitung von Dr. Fritz Oser durchgeführt wurde.

Da der geplante Fortbildungskurs neuartig ist, möchten wir im folgenden das Konzept vorstellen.

1. Zielsetzung

Die Kursteilnehmer sollen für die spezifische Aufgabe der Begleitung und Beratung von nebenamtlichen Katechetinnen und Religionslehrern vorbereitet und befähigt werden. Darum werden pädagogisch-psychologische, allgemein- und fachdidaktische sowie rollenspezifische Probleme der katechetischen Begleitung behandelt. Im Zentrum der Kursarbeit steht der Theorie-Praxis-Bezug, wobei die verschiedenen Sach- und Beziehungsebenen angemessen berücksichtigt werden. Folgende Leitideen sind für den Kurs bestimmend:

- Der Kurs soll den Absolventen zu einer fundierten fachlich-sachlichen Kompetenz verhelfen. Dazu gehören didaktisch-methodische, fachdidaktische und theologische Kenntnisse und Fähigkeiten.
- Die Teilnehmer sollen befähigt werden, ihre Rolle als Berater und Begleiter der nebenamtlichen Katechetinnen und Religionslehrer und als fachliche Mitarbeiter im Seelsorgeteam besser wahrzunehmen. Die Erfüllung dieser Aufgabe setzt spezielle psychologische und gruppendynamische Kenntnisse und Fähigkeiten voraus.
- Der Ausbildungsgang soll die Bedürfnisse der Teilnehmer und der einzelnen Pfarreien und Regionen soweit als möglich berücksichtigen.

2. Kursinhalte

Von den Leitideen her ergibt sich, dass die Inhalte ganz von der Praxis bestimmt sein müssen. Der Kurs hat deshalb folgenden inhaltlichen Rahmen:

- *Didaktik / Methodik:* Unterrichtsvorbereitung, Unterrichtsberatung, Beurteilungsverfahren im Religionsunterricht, Lehrmittelbeurteilung, Disziplinprobleme, Elternkontakte.
- *Theologie und Religionspädagogik:* Theologische Fragen werden soweit aufgearbeitet, als es für die Behandlung konkreter katechetischer Probleme notwendig ist.
- *Gruppendynamik:* Leitung von und Beratung in Gruppen, Leitung von Zusammenkünften, Konfliktlöseverhalten, Gesprächsführung.
- *Aktuelle Fragen:* In Gesprächsgruppen soll jeweils versucht werden, aktuelle Thematiken auf deren theologischen Gehalt zu befragen und für den Religionsunterricht fruchtbar zu machen.

3. Kursverlauf

Der Kurs dauert gut ein Jahr. Er besteht aus drei Konzentrationswochen, zwei längeren Praxisblöcken und zwei Konzentrationstagen an Wochenenden. Die Kurswochen finden statt: zu Beginn des Kurses (September 1982), nach dem Weissen Sonntag 1983 und am Schluss des Kurses (November 1983). Für die praktische Arbeit ist alle 14 Tage ein Nachmittag (etwa 4 Stunden) vorgesehen. Die praktischen Aufgaben sind in den Regionen zu leisten und werden von erfahrenen Arbeitsstellenleitern begleitet und betreut.

Es ergibt sich folgende Kursstruktur:

- *Erste Konzentrationswoche:* September 1982.
- *Erster Praxisblock* mit einem zentral durchgeführten Kurstag: Oktober 1982 – Ostern 1983.
- *Zweite Konzentrationswoche:* Woche nach dem Weissen Sonntag 1983.
- *Zweiter Praxisblock* mit einem zentral durchgeführten Kurstag: Sommersemester – Oktober 1983.
- *Dritte Konzentrationswoche:* November 1983.

4. Arbeitsweise

Unter Einbezug lernfördernder Formen der Erwachsenenbildung wird während den drei Konzentrationswochen in den verschiedenen Ausbildungsbereichen gearbeitet. Die Kursinhalte sind ganz auf die folgenden Praxisblöcke ausgerichtet. Aus diesem Grunde sind während den Kurswochen auch die Praktikumsleiter teilweise anwesend. Es wird darauf geachtet, dass die Kursteilnehmer Verantwortung für den Lernprozess und den Verlauf des Kurses tragen.

Die Praktikumsblöcke dienen der Anwendung und Einübung der spezifischen katechetischen Aufgaben (Arbeiten mit Klassen, praktische Arbeit mit Katecheten, Beratung in Einzel- und Gruppengesprächen usw.). Diese praktische Beschäftigung findet an verschiedenen Zentren statt und richtet sich wenn möglich nach dem Wohnort der Kursteilnehmer (z. B. Bern, Zürich, Aarau, Luzern). Sie steht unter der Verantwortung eines erfahrenen Leiters einer kantonalen Arbeitsstelle.

5. Kursteilnehmer

Von jedem Kursteilnehmer wird ein starkes Engagement und die Bereitschaft zu Flexibilität und Offenheit erwartet. Kontakt-, Team- und Leitungsfähigkeit sind die nötigen Voraussetzungen. Als Kursteilnehmer sind Katechetinnen und Katecheten vorgesehen, die das Katechetische Institut abgeschlossen haben oder das Diplom/Lizentiat in Theologie besitzen bzw. eine gleichwertige Ausbildung gemacht haben; sie sollten jedoch über mindestens ein Jahr Berufserfahrung verfügen und wenigstens 25 Jahre alt sein.

Wichtig dabei ist auch, dass sich die Teilnehmer über das Mass der Beanspruchung bewusst sind und sich die dafür notwendige Zeit einräumen. Es wird deshalb notwendig sein, dass die Teilnehmer mit den Anstellungsbehörden für die Dauer des Kurses eine angemessene Entlastung des Pflichtpensums vereinbaren.

6. Finanzierung

Die Kurskosten müssen von den einzelnen Teilnehmern übernommen werden. Es wird empfohlen, vor dem Kurs mit den Kirchgemeindebehörden abzusprechen, ob sie die Kurskosten, Kosten für Verpflegung und Unterkunft und die Fahrspesen ganz oder teilweise übernehmen. Ein angemessener Beitrag an diese Fortbildungskosten darf von den Kirchgemeinden erwartet werden.

Die Kurskosten betragen etwa 1000.– bis 1200.– Fr. (je nach Beteiligung). Dazu kommen die Kosten für Verpflegung und Unterkunft während den drei Konzentrationswochen (pro Woche etwa 200.– bis 250.– Fr.).

7. Fähigkeitsausweis

Am Schluss des Kurses erhalten die Teilnehmer vom Katechetischen Institut einen Fähigkeitsausweis für katechetische Beratungs- und Begleitungsaufgaben.

8. Kursleiter

Der Jahreskurs wird durch ein Leitungsteam durchgeführt, das aus Dozenten des Katechetischen Instituts und erfahrenen Stellenleitern von katechetischen Zentren besteht. Weitere Fachleute und Mitarbeiter werden für einzelne Sachfragen zugezogen.

9. Auskunft und Anmeldung

Das Katechetische Institut Luzern erteilt gerne über den geplanten Jahreskurs Auskunft. Der Kurs wird Ende Januar in einzelnen katechetischen Zeitschriften der Schweiz (Praxis, Katechetische Informationen, Schweizer Schule usw.) ausgeschrieben. Die nötigen Kursunterlagen können beim Institut bezogen werden.

Wir hoffen, dass wir mit diesem Fortbildungskurs für Katecheten mit Beratungsaufgaben vielen Pfarreien und Regionen eine (erwartete) Hilfe für die Begleitung von nebenamtlichen Katechetinnen und Religionslehrern anbieten können.

Walter Bühlmann

Berichte

Thomas – gestern oder heute?

Wenn die Theologische Fakultät Luzern den Tag des heiligen Thomas von Aquin mit einer Akademie begeht, feiert sie ihn nicht nur als einen Heiligen der Kirche, sondern bringt sie damit ein theologisches Interesse an diesem Lehrer der Gotteswissenschaft zum Ausdruck. Von dieser Überlegung ging Josef Trütsch, Professor für Dogmatik an der Theologischen Hochschule Chur, in seinem Festvortrag an der diesjährigen Thomas-Akademie aus.

Dieses Interesse könne nicht darin bestehen, Thomas als Heiligen der «Theologia perennis» zu feiern. Denn jede Zeit stehe unmittelbar zu Gott, die unsrige nur heute, die gestrige nur gestern. Nur *ein* Ereignis, das in einem bestimmten Zeitpunkt der Vergangenheit eingebrochen ist, könne für einen Christen nie im Gestern versinken, nämlich das, was «propter nos homines et propter nostram salutem» ein für allemal in Jesus Christus geschehen ist.

Thomas selbst ging es beim Studium nicht darum, «zu erfahren, was andere gedacht haben, sondern zu erfahren, wie die Wahrheit der Dinge sich verhält». Von diesen Überlegungen her konnte Josef Trütsch festhalten: «Das Interesse des Theologen an Thomas macht nicht halt bei dem, was er gesagt hat, sondern erst bei der Wahrheit der Dinge – und da weiss er sich immer auf dem Weg.» Auf diesem Weg kann sich allerdings der Theologe nicht als einsamer Sucher verstehen, denn diese Suche ist in eine dialogische Gemeinschaft eingebunden: «Menschlich Wahrheit suchen heisst, dies in sozialer und dialogischer Verbundenheit tun.»

Dass nun gerade Thomas von Aquin ein bevorzugter Begleiter auf diesem Weg sein kann, lässt sich mit den Empfehlungen des kirchlichen Lehramtes nicht hinreichend begründen. Es ist schon von der Sache selbst her zu fragen: «Wird ein Mann von gestern – über 700 Jahre trennen uns von ihm – heute so entscheidend Begleiter sein können auf dem Weg zur Wahrheit?» Auf diese Frage antwortete Josef Trütsch, indem er die charakteristischen Eigenschaften des theologischen Denkens des Thomas von Aquin herausstellte.

Ordnende Einheitsschau

Als Mann der ordnenden Einheitsschau ordnet Thomas jede Antwort, die er auf eine noch so nebengeordnete Frage zu geben hat, in eine grosse Gesamtschau ein: verum et unum convertuntur. Dabei sind allerdings zwei Missverständnisse möglich. «Einheit» und «Wahrheit» sind transzendentale und somit analoge Begriffe, so dass ein Einheitsideal, das Unterschiede und Verschiedenheiten unterschlägt, nur durch Simplifizierung zu erreichen wäre. Das andere Missverständnis ist das konzeptualistische: dass es bei der Wahrheit letztlich auf den Begriff ankomme, auf das Aussagbare (enuntiabile). Für Thomas hat der Glaubens- und Wissensakt «seinen Zielpunkt nicht bei der Aussage, sondern beim Inhalt; denn wir bilden Aussagen nur, um durch sie zur Erkenntnis der Inhalte zu gelangen, wie im Wissen, so auch im Glauben».

Bei Thomas, so Josef Trütsch, wird deshalb «Theologie und Philosophie nie zu einem System in dem Sinne, dass in ihnen aus einer begrifflich-satzlich formulierten Grundeinsicht alles herausentwickelt werden könnte so, dass wir es uns ersparen könnten, auf die Sache selbst zu schauen. Die Sache selbst ist das Ganze.»

Kein Purismus

Thomas wandte sich deshalb auch gegen jeden Purismus; gegen den theologischen Purismus, «der die Welt in die Wüste schickt oder sie doch abwertend in die Ecke stellt», und gegen den philosophischen, der das, «was die menschliche Vernunft kann, absolut setzt und sich dem Wort von oben verschliesst». Er kämpfte «gegen den theologischen Purismus des Augustinismus und gegen den philosophischen Purismus der averroistischen Aristoteliker, weil er sich den Weg zur ganzen, einen Wahrheit frei halten wollte, den ihm die eine wie die andere Seite zu verschliessen schien».

Dabei ging es ihm allerdings zuerst darum, sich der Wahrheit der gegnerischen Position zu versichern. «Das konnte sich aber auch nur ein Geist leisten, der von einer Gesamtschau her, von einer Einheitsschau aus, scheinbar Widerstrebendes nicht eklektisch-synkretistisch zusammenzuaddieren, sondern aus tieferer, zentralerer Einsicht zu integrieren wusste.»

Umsicht ohne Scheuklappen

Thomas liess so die verschiedenen Meinungen und Standpunkte zu Wort kommen; das «videtur quod non» am Anfang seiner Artikel ist deshalb keine blosse Pflichtübung. Deshalb war Thomas auch für Neuerungen aufgeschlossen, wobei er für seine Zeitgenossen sogar revolutionär wirken musste. Indem er als Grafensohn in der staufischen Monarchie eines Friedrich II. Bettelmönch wurde, brach er aus dem feudalistischen Gefüge aus, und als Theologe musste er sich gegen gewachsene Monopole an den Universitäten durchsetzen.

Revolutionär war Thomas aber auch als Aristoteliker, insofern ihn seine tiefe Verwurzelung im Glauben nicht abgeschreckt hat, die grossartige laikale bzw. heidnische Weltschau des Aristoteles auch für seine theologische Arbeit zu nutzen.

«Thomas a creatore»

Thomas hat die Schöpfung ernst genommen, und zwar die ganze Schöpfung, das Körperliche eingeschlossen. Josef Trütsch erinnerte hier an das geistreiche Wort Chestertons: Wenn man Thomas einen Zunamen geben müsste, wie es bei den Karmeliten üblich ist, gäbe es für Thomas keinen geeigneteren als «a Creatore», Thomas vom Schöpfer.

Deshalb nahm Thomas auch die menschliche Vernunft, bei aller Gefahr ihrer Verkehrung in sündigen Stolz, ernst; er brachte ihr volles Vertrauen entgegen, wie eine Gabe des Schöpfers es verdient. «Je mehr die Vernunft ernst genommen wird, um so mehr wird sie bis an ihre Grenze geführt.»

Theologia negativa

Die apophatische Theologie ist für Josef Trütsch so auch ein wesentliches Element in der Weisheit des Thomas. Nach den Akten des Heiligsprechungsprozesses soll Thomas am Nikolaustag 1273 ein Erlebnis gehabt haben, das ihn zum beharrlichen Schweigen führte, weil ihm alles, was er geschrieben hatte, wie Spreu vorkam. «So überlegen und in gewissem Sinn so abwertend kann freilich von der Vernunft und der Wissenschaft überzeugend nur einer reden, der sich mit ihr ernst eingelassen, die Mühe des Denkens und Forschens nicht gescheut hat, nicht einer, der solch abwertende Überlegenheit an den Anfang setzt, um schon gar nicht die Kraft der gottgegebenen Vernunft erproben, schätzen zu müssen – und so auch ihre Grenze zu erfahren.»

So ist Thomas auch heute ein Begleiter auf dem Weg, und «auf seine Begleitung können wir in unserer philosophischen und theologischen Bildung nicht verzichten. Seine Begleitung lässt uns auch nie vergessen, dass wir auf dem Wege sind. Auf diesem Weg bei ihm stehen zu bleiben, würde Thomas uns selbst verbieten. Sein Geist der Umsicht gebietet uns, heute auch anderes in den Blick zu nehmen, Probleme und Einsichten, die nach ihm gewachsen sind.» In diesem Sinn bleibt Thomas als Weggenosse ein Bezugspunkt, der immer unentbehrlich sein muss. So schloss Josef Trütsch seinen Festvortrag mit der von Blondel formulierten Bitte an den heiligen Kirchenlehrer: «Gib mir einiges von dem, was du selber heute wärest!»

Rolf Weibel

Amtlicher Teil

Bistümer Basel, Chur und St. Gallen

Einführungskurse für Kommunionhelfer

Im März finden an drei verschiedenen Orten Einführungskurse für Kommunionhelfer statt. An einem solchen Kurs können Laien teilnehmen, die bereit sind, die Kommunion während des Gottesdienstes auszuteilen und sie auch Kranken zu bringen. Die Ordinariate empfehlen den Pfarrern, geeignete, nicht zu junge Laien für diesen Dienst auszuwählen und sie bis zum angegebenen Datum beim *Liturgischen Institut,* Gartenstrasse 36, 8002 Zürich, anzumelden. Die Teilnehmer erhalten vor der Tagung eine persönliche Einladung.

Kurse finden statt in *Kreuzlingen-Emmishofen* am Mittwochabend, *10. März* (Anmeldung bis 4. März), in *Zürich* am Samstagnachmittag, 20. März (Anmeldung bis 13. März), in *Basel* am Samstagnachmittag, 27. März (Anmeldung bis 20. März).

Für Kommunionhelfer, die ihren Dienst vor allem *für die Kranken* ausüben, wird ein eigener Spezialkurs durchgeführt *in Luzern* am Samstagnachmittag, *13. März* (Anmeldung bis 6. März). Die Pfarrer werden gebeten, für diesen Dienst einen geeigneten Laien zu suchen, der das Vertrauen der Gläubigen besitzt und das nötige Einfühlungsvermögen hat.

Bistum Basel

Stellenausschreibungen

Die vakante Pfarrstelle von *Basel, St. Michael,* wird zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Das vakante Pfarramt am *Kantonsspital Aarau* wird zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Für das *Bildungszentrum Wislikofen* wird für die neu geschaffene Stelle eines Erwachsenenbildners ein Priester gesucht (siehe auch Inserat).

Interessenten melden sich bis zum 23. Februar 1982 beim diözesanen Personalamt, Baselstrasse 58, 4500 Solothurn.

Bistum Chur

Ernennungen

Diözesanbischof Dr. Johannes Vonderach ernannte am 1. Februar 1982

- P. *Roland Locher* SJ, bisher Provisor in Embrach, zum Pfarrer dieser Pfarrei;
- *Erik Maeder,* bisher Vikar in Regensdorf, zum Pfarrer von Geroldswil;
- *Josef Raimann,* bisher Pfarrvikar in Wetzikon/Kempten, zum Pfarrer von Urdorf.

Kapellweihe und Altarkonsekration

Am 22. Januar 1982 hat Diözesanbischof Dr. Johannes Vonderach die Marien-Kapelle «Katakombe» in der Pfarrkirche St. Josef/Zürich-Industriequartier zu Ehren der Heiligsten Mutter des Erlösers gesegnet und den Altar zu deren Ehren konsekriert sowie in ihn die Reliquien der heiligen Märtyrer Felix und Vinzenz eingeschlossen.

Priesterjubilare im Bistum Chur 1982

65jähriges Priesterjubiläum

22. Juli: *Carigiet* Giusep, Resignat, Trun, Casa da vegls S. Martin.

60jähriges Priesterjubiläum

16. Juli: *Marbach* Felix, Dr. phil., Resignat, Walchwil; *Tschuor* Johann Baptist, Kanonikus und Pfarrvikar, Planken.

50jähriges Priesterjubiläum

21. Mai: *Pfiffner* P. Hildebrand OSB, Dr. phil., Einsiedeln.

10. Juli: *Lateltin* Johann, Resignat, Zizers, Johannesstift.

20. Juli: *Kölliker* P. Canisius OP, Resignat, Ilanz.

40jähriges Priesterjubiläum

25. Mai: *Widmer* P. Ambrosi OSB, Dr. phil., Disentis.

30. Mai: *Genola* P. Maurizio OFMCap., Katechet in Mesocco; *Ruhstaller* P. Rupert OSB, Dr. phil., Erziehungsrat des Kantons Schwyz, Einsiedeln.

28. Juni: *Vondra* Vilém, Seelsorger für die Tschechen in Graubünden und Fürstentum Liechtenstein.

29. Juni: *Ludin* P. Jakob MSF, Vikar, Dietikon-St. Agatha.

5. Juli: *Beck* Josef, Aushilfsseelsorger in Ennetbürgen; *Carnot* Paul, Dompfarrer, Chur; *Chistell* Benedikt, Pfarrer, Pleif-Villa; *Fäh* Jakob, Kanonikus, Dekan und Kaplan, Näfels; *Hardegger* Josef, Pfarrer, Grossteil; *Kaiser* Friedrich, Pfarrer, Schaan; *Lanfranchi* Alberto, Pfarrer, San Carlo; *Leber* Josef, Pfarrer, Volketswil; *Mazenauer* Ernst, Pfarrer, Schindellegi; *Müller* Josef, Pfarrer, Rüti-Tann; *Nigg* Ernst, Professor und Religionslehrer, Vaduz; *Reust* Josef, Pfarrer, Schönenberg; *Vieli* Alfred, Kanonikus, Resignat, Chur; *Zangerl* Josef, Vikar, Egg (ZH); *Furger* P. Bonifaz OFMCap., Spitalseelsorger, Altdorf.

25jähriges Priesterjubiläum

8. Juni: *Lacher* P. Remigius OSB, Pfarrhelfer, Einsiedeln; *Locher* P. Thomas OSB, Dr. ing. agr., Seelsorger für die Bäuerinnen, Pfäffikon (SZ).

23. Juni: *Ipprio* Maurizio, Italienerseelsorger, Schaan.

29. Juni: *Onori* Romano, Italienerseelsorger, Stans.

30. Juni: *Wirth* Alfred, Dr. phil., Lehrer an der Kantonsschule, Pfäffikon (SZ).

7. Juli: *Achermann* Franz, Pfarrer, Rheinau; *Arnold* Alois, Pfarrer, Affoltern a.A.; *Bamert* Alois Josef, Präfekt an der Kantonsschule Schwyz; *Baumann* Hans, Pfarrer, Wädenswil; *Cantoni* Hans, Pfarrer, Zürich-St. Anton; *Imfeld* Karl, Pfarrer, Kerns; *von Atzigen* Franz, Pfarrer, Zürich-Erlöser; *Fleisch* Alfred SDB, Direktor der Missione cattolica italiana Don Bosco, Zürich.

4. August: *Locher* P. Roland SJ, Pfarrer, Embrach.

Die gemeinsame Feier für alle Jubilare wird am *Montag, 5. Juli 1982,* im Priesterseminar Sr. Luzi, Chur, stattfinden. Eine persönliche Einladung wird jedem Jubilar rechtzeitig zugestellt. Sollten aus Versehen Jubilare in der hier veröffentlichten Liste fehlen, so möge man dies bitte der Bischöflichen Kanzlei, Hof 19, 7000 Chur, melden.

Kollekten 1982

Die Zuteilung der Kollektenpfarreien erfolgt jedes Jahr auf ausdrückliche Anordnung des Bischofs und ist für alle genannten Pfarreien verbindlich. Sollten sich im Zusammenhang mit der vorgenommenen Zuweisung von Pfarreien Unklarheiten oder Schwierigkeiten ergeben, so möge man dies der Bischöflichen Kanzlei Chur mitteilen und durch sie regeln lassen.

Die kollektierenden Seelsorger mögen sich mit den ihnen zugeteilten Pfarreien direkt in Verbindung setzen. Folgendes ist zu beachten: An jenem Sonn- oder Feiertag, an dem die betreffende Kollekte durchgeführt wird, soll grundsätzlich von der Aufnahme eines Opfers für andere Zwecke abgesehen werden.

Wir empfehlen die Anliegen der Kollektenprediger dem Wohlwollen ihrer Mitbrüder im jeweiligen Pfarramt und der Grosszügigkeit der Gläubigen in den entsprechenden Pfarreien. Herzlichen Dank für alle Güte und alles Entgegenkommen!

Zuteilung der Pfarreien für das Jahr 1982

7451 *Alvaschein (GR):* Pfäffikon (ZH), Triesen (FL), Winterthur/St. Peter und Paul, Zürich/St. Franziskus.

7749 *Angeli Custodi (GR):* Richterswil (ZH), Stäfa (ZH), Winterthur/St. Ulrich, Zürich/Bruder Klaus, Zürich/St. Peter und Paul.

6549 *Buseno (GR):* Engstringen (ZH), Niederurnen (GL), Ruggell (FL).

6493 *Hospenthal (UR):* Bauma (ZH), Churwalden (GR), Dietikon/St. Agatha (ZH), Freienbach (SZ), Zürich/Maria Krönung, Zürich/St. Josef.

7131 *Lumbrein (für Surin) (GR):* Bonstetten (ZH), Davos-Dorf (GR), Engelberg (OW), Winterthur/St. Urban, Zürich/Erlöser.

7203 *Trimmis (für Maladers) (GR):* Vaduz (FL), Zürich/Liebfrauen.

6549 *Verdabbio (GR):* Alpnach (OW), Birmensdorf (ZH), Buochs (NW).

Neue Verordnung über Mess-Stiftungen und Mess-Stipendien

Gemäss Verordnung des Bischöflichen Ordinariates Chur betreffend die Mess-Stipendien vom 14. Dezember 1981 sind für Mess-Stiftungen und Mess-Stipendien folgende Taxen festgelegt:

- *Einzelmanualstipendium:* Fr. 10.–,
- *Mess-Stiftungskapital:* Fr. 500.– *(Stipendium:* Fr. 10.–) (Höchstdauer einer Mess-Stiftung: 25 Jahre),
- *Gregoriana:* Fr. 360.–.

Die Verordnung trat am *1. Januar 1982* in Kraft.

Bistum St. Gallen

Gottesdienst mit den Jubilaren

Der Gottesdienst mit den Priestern, die vor 25, 40, 50 oder 60 Jahren geweiht worden sind, wird wiederum zusammengelegt mit der Chrisammesse. Sie findet am *Dienstag* (in der Karwoche), *den 6. April 1982* um 18.15 Uhr in der Kathedrale St. Gallen statt. Anschliessend sind die Jubilare vom Bischof zu einem Empfang eingeladen. Eine persönliche Einladung wird in den nächsten Tagen verschickt; das Datum soll schon jetzt reserviert werden.

Verstorbene

Johann Zosso, Aumônier, La Gouglera

Am 17. November 1981 ist die durch das Leid geläuterte Seele unseres Mitbruders zum Herrn heimgekehrt, am 20. November wurde er auf dem Friedhof seiner früheren Pfarrgemeinschaft Rechthalten beigesetzt, unter zahlreicher Beteiligung seiner Familienangehörigen und Verwandten, seiner Mitbrüder, der Schwestern und Schülerinnen des Instituts Gauglera und seiner früheren Pfarrangehörigen.

Johann Zosso hat sein Priesterleben ganz vom Pauluswort her verstanden: «Wir verkünden nicht uns selbst, sondern Christus Jesus als den Herrn, uns selbst aber als eure Knechte um Jesu willen» (2 Kor 4,5). Für ihn war sein Priestertum Berufung vom Herrn, und zum Knecht aller machte er sich, weil er sich als Diener Jesu betrachtete.

Mit seinem Tod ist allzu früh ein Leben zur Erfüllung gelangt, das etwas ruhig Starkes, fast ängstlich und diskret Zurückgezogenes, etwas Menschenfreundliches und Sympathisches an sich hatte. Johann Zosso war eine liebenswürdige, gewinnende Priesterpersönlichkeit, von echter Menschlichkeit und Brüderlichkeit geprägt. Gerade in seinen letzten schweren Leidenstagen konnte ihm die Krankenschwester bezeugen, dass er innere Ruhe und Frieden ausstrahle.

Seine Herkunft und sein Bildungsgang haben diese seine Persönlichkeit mitgeformt. Am 15. Februar 1911 in Heitenried geboren, hat er daselbst die Primarschule besucht, um dann am Kollegium St. Michael in Freiburg die humanistischen Studien zu absolvieren und am Priesterseminar St. Karl die theologische Ausbildung zu bekommen. Am 12. Juli 1936 ist er in Freiburg durch die Handauflegung von Bischof Marius Besson zum Priester geweiht worden. Der Neupriester begann in Neuenburg seine seelsorgerliche Tätigkeit, um dann zwei Jahre später zum Vikar in Bösingen ernannt zu werden, auf einen Posten, den er nur ein paar Monate innehatte, da er im gleichen Sommer noch zum Pfarrer von Rechthalten befördert wurde. Am 16. November 1938 wurde Johann Zosso als Pfarrer von Rechthalten installiert, wo er nun als Seelsorger im Institut Gauglera 43 Jahre später auch beigesetzt wurde.

Rechthalten wurde damit sein eigentliches, vielseitiges priesterliches Wirkungsfeld, der Brenn- und Strahlpunkt seiner segensreichen Priestertätigkeit. Immer war er besorgt um alle, die Kinder und Erwachsenen, die Gesunden und Kranken, stets wachsam und bereit wie ein guter Hirte. Er hat seine priesterliche Aufgabe erfüllt mit einer Gründlichkeit und Genauigkeit, mit einem inneren Schwung und Pflichtbewusstsein sondergleichen. Solch grossartige Treue kann man dankbar und staunend nur bewundern.

Bei der Vielfalt der Arbeit, die es zu bewältigen, bei der Fülle der Fragen und Probleme, die es zu lösen galt, hat Johann Zosso immer auch ein offenes Herz gehabt für das frohe und gesellige Beisammensein, namentlich unter Mitbrüdern und Feldpredigern, denn seit der Mobilmachungszeit hat er mit viel Geschick und als zügiger Redner und Prediger auch dieses Amt erfüllt.

Der Pfarrer wurde schliesslich 1961 Seelsorger des in seiner Pfarrei gelegenen Instituts Gauglera, wo er nun volle zwanzig Jahre mit viel Einfühlungsvermögen und Aufgeschlossenheit die Schwestern und die Jugend betreute.

Wem Pfarrer Johann Zosso aus nächster Nähe vertraut war, der wusste auch um düstere und schwere Stunden, die seine Wirksamkeit – namentlich seit dem Offenbarwerden seines unheilbaren Leidens vor einem Jahr – begleiteten. Er hat auch das Kreuz im Geiste der Liebe zu seinem göttlichen Meister und Erlöser mit heroischer Opferbereitschaft getragen. Hat nicht letztlich dieses Kreuz seinem Priesterleben die verborgene Grösse und Tiefe, die Reife und Innerlichkeit gegeben? Von unschätzbarem Wert war ihm dabei die Gewissheit, dass ihn die Schwestern des Instituts liebevoll pflegten und ermunternd begleiteten, wie er überhaupt das Haus in der Gauglera als sein «Daheim» betrachtete.

So verneigen wir uns in Ehrfurcht und Dankbarkeit vor dem Leben und Lebenswerk unseres Mitbruders Johann Zosso, vor der grossartigen Haltung dieses Mannes, der uns durch sein Leben, sein priesterliches Wirken und vor allem auch durch sein christliches Leiden ein solch leuchtendes Beispiel der Liebe und Treue, der Ausdauer und Ganzheit gegeben hat.

Joseph Vonlanthen

Die Meinung der Leser

Zivildienst oder waffenloser Militärdienst?

Diese Frage wird und wurde überall diskutiert, seit eine neue Initiative eingereicht worden ist und seit die Schweizerische Nationalkommission «Iustitia et Pax» darüber ein ganzes Dossier veröffentlicht hat[1]. Das Ziel, das angestrebt werde, sei auch, so hiess es, «die Einführung eines auf die Förderung des Friedens ausgerichteten Zivildienstes». Das ist zum mindesten unklar. Ist etwa unser Schweizer-Heer nicht auf die Förderung des Friedens ausgerichtet? Das ist sogar der einzige Zweck und die einzige Aufgabe unseres Heeres, den Frieden nicht nur zu fördern, sondern auch in Kriegszeiten unserm Lande zu erhalten. So heisst es im DR 80 ganz deutlich: «Aufgabe der Sicherheitspolitik ist es, unserm Lande den Frieden und die Möglichkeit freier Selbstbestimmung zu bewahren. Sie richtet alle geeigneten Mittel auf dieses Ziel aus... Die Armee stellt sicher, dass sich ein Angriff auf unser Land nicht lohnt»[2].

Wenn nun die Initiative und das Dossier meinen, der «Tatbeweis» für den Zivildienst, der länger als der Militärdienst dauern solle, sei ein genügender Grund, diesen zu gewähren, so scheint mir, werden dabei zwei Dinge auf die gleiche Stufe gesetzt, die aber wesentlich voneinander unterschieden sind. Schon in Friedenszeiten bringt der Militärdienst Anstrengungen, wie sie kein Zivildienst verlangen wird, etwa bei Manövern oder auch im Wachtdienst. Im Ernstfall wird der Soldat auf folgenden Satz vereidigt: «Jeder Angehörige der Armee erfüllt seinen Auftrag mit aller Kraft, auch unter dem Einsatz des eigenen Lebens»[3]. Ein solcher Einsatz wird im Zivildienst nie verlangt.

Vielleicht darf man die Anhänger eines Zivildienstes auch daran erinnern, dass sie nur deswegen so frei und ungehindert ihre Ideen verbreiten können, weil ihnen die Armee die nötige

Glaubens- und Gewissensfreiheit garantiert. Sollten sie in einem Ostblockstaat für den Zivildienst werben, so würden sie entweder in der Psychiatrischen Klinik oder in Sibirien «umerzogen» werden. Es ist übrigens «eine Art nationalen Grössenwahns»[4], zu meinen, wenn die kleine Schweiz mit totaler Abrüstung voranginge, würden die andern Staaten ihr Beispiel nachahmen. Und haben alle, die für den Zivildienst werben, daran gedacht, dass damit wieder eine neue Verwaltungsbehörde geschaffen werden müsste? Im Jahre 1980 zum Beispiel haben über 400000 Schweizer ihren Militärdienst geleistet. Ihnen standen 354 Verweigerer gegenüber. Von diesen waren aber nur 96 mit religiösen Gründen (und unter diesen fast die Hälfte Zeugen Jehovas), also weniger als 0,02% verweigerten den Dienst aus religiösen Gründen. Politische Verweigerer würden aber auch den Zivildienst ablehnen, genau so wie die meisten Sektenanhänger. Lohnt es sich also, für so wenige einen neuen Apparat aufzuziehen? Kann man ihrem Gewissen nicht anders entgegenkommen[5]?

Seit dem 1. Januar 1982 besteht eine andere Möglichkeit, die bisher nur wenig vorhanden war. Auf diesen Tag ist nämlich die neue *«Verordnung über den waffenlosen Militärdienst aus Gewissensgründen»* in Kraft getreten. Hier einige Artikel daraus[6]: Artikel 2: «Wer ohne Waffen Militärdienst leisten will, reicht ein schriftliches Gesuch mit Begründung ein. Er legt dem Gesuch Berichte bei von Vertretern weltlicher oder kirchlicher Behörden, religiöser Gemeinschaften und von andern Personen, die ihn persönlich kennen und seine Gründe beurteilen können. Gesuchsteller, die bereits Militärdienst geleistet haben, reichen zudem ihr Dienstbüchlein und einen Führungsbericht des Kommandanten ein, unter dem sie den letzten Dienst geleistet haben.» Artikel 3 regelt die Einreichungsinstanzen und die Fristen. Wichtig ist Artikel 7: «Der Wehrpflichtige, über dessen fristgerecht eingereichtes Gesuch nicht vor Beginn der Dienstleistung rechtskräftig entschieden werden kann, wird dispensiert oder der Dienst wird verschoben.» Artikel 9 bringt verschiedene, wirklich weit entgegenkommende Erleichterungen: «Unbewaffnete werden in der Regel in den Sanitäts- oder den Luftschutztruppen eingeteilt. Sie können in ihrer Truppengattung oder in ihrem Dienstzweig belassen werden, sofern ihre Funktion den Waffeneinsatz nicht erfordert. Die Einteilung als ‹Unbewaffneter› wird nach den Vorschriften über das militärische Kontrollwesen in das Dienstbüchlein und in die Korpskontrollen eingetragen.»

Mit dieser Neuregelung dürfte nun wirklich jedem Schweizer in unserm neutralen Heer der Dienst zugemutet werden. Denn bei der Sanität oder im Luftschutz kann jeder ja genau das tun, was er auch im Zivildienst etwa in einem Spital oder bei einem Katastropheneinsatz machen müsste, und gegen solche Dienstleistungen kann sich bestimmt keiner auf sein Gewissen berufen, es verbiete sie ihm. Denn es handelt sich ja dabei um wirkliche Werke christlicher Nächstenliebe.

Anton Schraner

[1] Siehe dazu Schweizerische Kirchenzeitung, 24. Dezember 1981, S. 789-791.

[2] Dienstreglement (DR 80), Ziffer 103 und 105.

[3] DR 80 Ziffer 202, II.

[4] So im Bieler Tagblatt / Seeländer Boten, 23. Juli 1981.

[5] Vaterland, 14. März 1981, und Der Feldprediger Nr. 53, Dezember 1981, S. 15.

[6] Ich zitiere nach dem amtlichen Text vom 24. Juni 1981.

Fortbildungs-Angebote

Familie 82 – Ideal und Wirklichkeit

Termin: 1. März 1982 (14.15–17.45 Uhr).

Ort: Kirchgemeindehaus Aussersihl, Stauffacherstrasse 8, 8004 Zürich.

Kursziel und -inhalte: Was ist das Leitbild der Familie 1982? Unter welchen Schwierigkeiten leidet das Leben in der Familie gerade heute? Welche Hilfen bieten sich an – nicht zuletzt durch unseren Glauben an jenen Gott, der uns in Jesus Christus unbedingt angenommen hat und immer wieder neu die Versöhnung anbietet? Ein offener Gedanken- und Erfahrungsaustausch wird uns bestimmt auf ein paar Schritte zu einer menschlicheren Familie aufmerksam machen.

Referent: Dr. P. Albert Ziegler SJ, Studentenseelsorger, Zürich.

Träger: Christliche Arbeitsgemeinschaft für Ehe- und Familienfragen (CAGEF).

Auskunft und Anmeldung: Geschäftsstelle KAGEF, Elsbeth Glattfelder-Ott, Obergütschstrasse 24, 6003 Luzern.

Tagung für Spirituale und Spirituelle Begleiter(innen) von Ordensfrauengemeinschaften

Termin: 15. März 1982 (Beginn 14.00 Uhr) bis 17. März 1982 (Schluss nach dem Mittagessen).

Ort: Priesterseminar St. Beat, Luzern.

Thema: Schuld, Sünde, Vergebung in der klösterlichen Gemeinschaft.

Referent: P. Viktor Hofstetter O.P., Zürich.

Anmeldungen: Sr. Josefa Hotz, Mutterhaus der Dominikanerinnen, 7130 Ilanz.

---

5. Dulliker Priestertagung

Termin: 22. März 1982.

Ort: Bildungszentrum Franziskushaus, Dulliken.

Zielgruppe: Priester.

Thema: «Der christliche Glaube und die moderne Naturwissenschaft».

Referent: Prof. DDr. Karl Rahner, Innsbruck.

Auskunft und Anmeldung: Bildungszentrum Franziskushaus, 4657 Dulliken, Telefon 062 - 35 20 21.

Christliche Gemeinde und politische Verantwortung – Beispiel Bankeninitiative

Termin: 3. Oktober (abends) bis 8. Oktober (mittags) 1982.

Ort: Bildungszentrum Bürgbühl, St. Antoni (FR).

Zielgruppe: Zum Seminar eingeladen sind Berufstätige der verschiedenen kirchlichen Dienste (Seelsorge, Erwachsenenbildung, Katechese, Sozialarbeit) und Studierende der Theologie. Die maximale Teilnehmerzahl ist auf 30 beschränkt.

Pensions- und Tagungsbeitrag: Fr. 220.–; Studierende: Fr. 120.–.

Kursziel und -inhalte: Wirtschaftliche, politische und ethische Aspekte der Initiative und die Grundfrage nach dem politischen Engagement der Glaubensverkündigung und der kirchlichen Gemeinde.

Referent: Als Fachexperten nehmen teil: Arthur Grüninger, Chef für Presse und Information der Schweizerischen Bankgesellschaft, Urs Haymoz, Sekretär der «Erklärung von Bern» und Dr. Beat Schweizer, Schweizerische Bankgesellschaft.

Auskunft und Anmeldung: Definitive Anmeldung erbeten bis 28. Februar 1982 an Dr. Guido Schüepp, Pfarrer, Hardstrasse 33, 4127 Birsfelden; Telefon 061 - 41 32 34.

Zum Bild auf der Frontseite

Der Ire Eusebius kam auf seiner Pilgerschaft an das Grab seines Landsmannes Gallus, wurde Mönch von St. Gallen und gründete und leitete – in Verbindung mit St. Gallen – mit irischen Mönchen das Pilger-Hospiz auf dem Viktorsberg in Vorarlberg. Dort starb er am 31. Januar 884; seit 1786 ruhen seine Reliquien in der Kathedrale St. Gallen. Das Bild auf der Frontseite gibt die von Christian Wenzinger geschaffene Statue von der Nordfassade der Rotunde der Kathedrale wieder.

Die Mitarbeiter dieser Nummer

Peter Baumann, lic. phil., Projektleiter, Missionshaus, 6405 Immensee

Dr. Walter Bühlmann, Dozent am Katechetischen Institut, Obergrundstr. 14, 6003 Luzern

Anton Schraner, Pfarrer, 8841 Studen

Joseph Vonlanthen, Pfarrer, 1712 Tafers

Schweizerische Kirchenzeitung

Erscheint jeden Donnerstag

Fragen der Theologie und Seelsorge. Amtliches Organ der Bistümer Basel, Chur, St. Gallen, Lausanne-Genf-Freiburg und Sitten

Hauptredaktor
Dr. Rolf Weibel, Frankenstrasse 7-9
Briefadresse: Postfach 1027, 6002 Luzern
Telefon 041 - 23 07 27

Mitredaktoren
Prof. DDr. Franz Furger, Obergütschstrasse 14, 6003 Luzern, Telefon 041 - 42 15 27
Dr. Karl Schuler, Bischofsvikar, Hof 19, 7000 Chur, Telefon 081 - 22 23 12
Thomas Braendle, lic. theol., Pfarrer, 9303 Wittenbach, Telefon 071 - 24 62 31

Verlag, Administration, Inserate
Raeber AG, Frankenstrasse 7-9
Briefadresse: Postfach 1027, 6002 Luzern
Telefon 041 - 23 07 27, Postcheck 60-162 01

Abonnementspreise
Jährlich Schweiz: Fr. 65.—; Deutschland, Italien, Österreich: Fr. 78.—; übrige Länder: Fr. 78.— plus zusätzliche Versandgebühren.
Einzelnummer Fr. 1.85 plus Porto

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion. Nicht angeforderte Besprechungsexemplare werden nicht zurückgesandt.

Redaktionsschluss und Schluss der Inseratenannahme: Montag, Morgenpost.

Ehe und Familie

Termin: 29. März bis 2. April 1982.

Ort: Bern.

Zielgruppe: Frauen und Männer, die hauptberuflich oder teilzeitlich in beraterischer, sozialer oder pädagogischer Tätigkeit stehen.

Kursziel und -inhalte: – Vermittlung aktueller Informationen – persönliche Verarbeitung und Vertiefung – Erfahrungsaustausch – Umsetzung in die eigene Arbeit.

Leitung: Pfarrer Dr. Andreas Bühler, Eheberater; Pfarrer Felix Branger, graduierter Gestalt-Soziotherapeut Fritz Perls Institut Düsseldorf.

Referenten: Die Leiter und Pfarrer Dr. Hans van der Geest, Leiter des Zentrums für Seelsorge-Ausbildung CPT, Zollikerberg; Josef Venetz SJ, Eheseelsorger, Bern.

Träger: Christliche Arbeitsgemeinschaft für Ehe- und Familienfragen (CAGEF).

Auskunft und Anmeldung: Elsbeth Glattfelder-Ott, Obergütschstrasse 24, 6003 Luzern.

Geist und Kommunikation

Sprachliche und nichtsprachliche Vermittlung des geistlichen Lebens

Termin: 2.–28. Mai 1982.

Ort: Münster/Westfalen. (Für Unterkunft und Verpflegung stehen das Franziskaner- und Kapuzinerkloster Münster zur Verfügung.)

Zielgruppe: Der Kurs ist gedacht für Priester wie auch für Ordensfrauen, -männer und Laien. zu deren haupt- und nebenamtlichen Aufgaben die Gestaltung und Durchführung von Veranstaltungen zur Animation des geistlichen Lebens gehören.

Kursziel und -inhalte: Wie in den vorausgegangenen drei Teilen, die nicht Voraussetzung für das Mitmachen sind, wird ein Miteinander von Reflexion und Erfahrung angestrebt. Kurzvorträge, Gespräche, Gottesdienste und Meditationen wollen dazu verhelfen, der Einheit und Vielfalt christlichen Lebens auf die Spur zu kommen. Kursbegleiter ist wiederum Kapuzinerpater Anton Rotzetter, Schwyz. Die Kursgebühren betragen DM 600.–.

Träger: Institut für Spiritualität an der Philosophisch-theologischen Hochschule der Franziskaner und Kapuziner, Münster/Westfalen.

Auskunft und Anmeldung: P. Stephan Wisse OFMCap, Kapuzinerstrasse 27/29, D-4400 Münster.

Um allen **Schulen und Pfarreien,** die noch keinen Projektor 16 mm besitzen, Gelegenheit zu geben, mit dem 16-mm-Tonfilm zu arbeiten, wird eine Aktion gestartet, bei der Sie **20% Rabatt** erhalten.

Es handelt sich um den neuen

Bauer P 8 Projektor 16 mm

mit Licht- und Magnetton, automatischer Bedienung und 5 Jahren Garantie.

Verlangen Sie unverbindliche Offerten bei:
Cortux Film AG, Rue de Locarno 8, 1700 Freiburg
Telefon 037 - 22 58 33

Kath. Kirchgemeinde Urdorf

Wir suchen auf Frühling 1982 einen vollamtlichen

Katecheten, Laientheologen oder Seelsorgehelfer

(auch Bewerberinnen sind willkommen)

für folgende Aufgaben:

- Religionsunterricht an der Mittel- und Oberstufe
- ausserschulische Arbeit mit Jugendlichen
- Gestaltung von Jugendgottesdiensten

Weiter wird eine aktive Teilnahme am Pfarreileben gewünscht, daher sollte der Wohnsitz in unserer Gemeinde sein.
Die Aufgaben könnten auch auf mehrere Katecheten oder Seelsorgehelfer verteilt werden.

Für Auskünfte oder Bewerbungen steht der Präsident der Kirchenpflege zur Verfügung, Dr. A. Haueter, Birmensdorferstrasse 141, 8902 Urdorf, Tel. 01 - 734 43 03

Kath. Kirchgemeinde Wald ZH

Wir suchen auf Spätsommer 1982 einen vollamtlichen

Seelsorger

(Laientheologe oder Vikar)

Unsere Pfarrei bietet vielseitige und abwechslungsreiche Arbeit auf allen Gebieten der Seelsorge.

Wir freuen uns, mit Bewerbern Verbindung aufnehmen zu können.

Wenden Sie sich bitte an den Präsidenten der Kirchenpflege: Paul Oertig, Glärnischstrasse 22, 8636 Wald, Telefon 055 - 95 23 19

Kath. Kirchgemeinde Widnau

Wir suchen auf Frühjahr, evtl. Sommer 1982 eine(n) vollamtliche(n)

Katecheten/Katechetin

Die Aufgaben sind:

- Religionsunterricht an Mittel- und Oberstufe
- Mitarbeit in den Jugendvereinen
- Mitarbeit in der Pfarreiseelsorge

Wir erwarten:

- eine abgeschlossene Ausbildung an einem katechetischen Institut oder gleichwertige Ausbildung
- Freude an der Jugendarbeit

Wir bieten eine Besoldung und Pensionskasse auf der Grundlage örtlicher Primarlehrerbesoldung.

Weitere Auskünfte erhalten Sie von Herrn Pfarrer Lorenz Wüst, 9443 Widnau, Telefon 071 - 72 21 86, oder von Herrn Emil Fehr, Kirchenratspräsident, 9443 Widnau, Telefon 071 - 72 32 86, an den Sie auch Ihre schriftliche Bewerbung richten wollen

Die **Pfarrei «St. Matthias» in Steinhausen/ZG** sucht auf den **15. August 1982** oder früher nach Vereinbarung einen

Katecheten oder Laientheologen

Ihre Aufgabe:

- Religionsunterricht an Mittel- und Oberstufe, ca. 12 Std.
- Mitarbeit in der Pfarreiseelsorge
- Gestaltung von Gottesdiensten
- Betreuung der Jugendarbeit und der nebenamtlichen Katechetinnen

Wir bieten:

- Unterstützung durch das Seelsorgeteam
- neues ökumenisches Kirchen- und Begegnungszentrum
- katechetische Arbeitsstelle in der Nähe
- fortschrittliche Besoldung und Sozialleistungen

Unsere Erwartungen:

- Freude am Erteilen von Religionsunterricht und an der Jugendarbeit
- Bereitschaft zur Zusammenarbeit
- Initiative und religiöses Engagement

Nähere Auskünfte erteilt Pfarrer Otto Enzmann, Zugerstrasse 6, 6312 Steinhausen, Telefon 042 - 36 24 27.

Offerten mit Zeugnisunterlagen sind zu richten an den Kirchenratspräsidenten Heinz Huber, Obstweg 3, 6312 Steinhausen

---

Kath. Kirchgemeinde 8153 Rümlang

Wir suchen auf Frühjahr 1982 eine(n)

Katecheten(in)

Die Aufgabenbereiche sind:
- Religionsunterricht, vor allem auf der Oberstufe (8–12 Std.)
- Betreuung der Jugendarbeit
- Gestaltung von Jugendgottesdiensten und voreucharistischen Gottesdiensten

Auskünfte erteilen:
Alfred Schmidt, Pfarrer, Rümelbachstrasse 40, 8153 Rümlang, Telefon 01 - 817 06 30
Hansruedi Müller, Präsident der kath. Kirchgemeinde, Huebacher 9, 8153 Rümlang, Telefon 01 - 817 12 14

LIPP AHLBORN
Die zwei führenden Weltmarken für elektronische
KIRCHEN-ORGELN
Piano-Eckenstein
Leonhardsgraben 48 Basel 257788/92

Ein Modell für lebendige Kommunikation und Gesprächsführung in Arbeitsgruppen jeglicher Art:

Die themenzentrierte Interaktion TZI (nach Ruth Cohn)

Einführungsmethodenkurse 1982

Kursleiterin:	Dr. phil. Elisabeth Waelti, Höheweg 10, 3006 Bern.
Thema:	Wie kann ich durch lebendiges Lehren und Lernen meine Erlebnisfähigkeit vertiefen und berufliche Konflikte in der Arbeit mit Jugendlichen und Erwachsenen besser bewältigen?
Adressaten:	Geistliche, Lehrer, Sozialpädagogen, Psychologen und alle, die in kirchlichen, sozialen und andern Berufen neue Wege zum Menschen suchen.
Termine:	22.–26. März 13.–17. Juli 4.– 8. April 19.–23. Juli 19.–23. Mai 9.–13. August 5.– 9. Juli
Ort:	Nähe Fribourg und Olten.
Kurskosten:	Fr. 275.– (Einzahlung auf Postcheckkonto Waelti 30-66546 gilt als definitive Anmeldung).
Unterkunft:	Vollpension pro Tag ca. Fr. 38.–

KEEL & CO. AG
Weine
9428 Walzenhausen
Telefon 071 - 44 14 15
Verlangen Sie unverbindlich eine kleine Gratisprobe!

Frithjof Schuon
Von der inneren Einheit der Religionen
Karton, 155 Seiten, Fr. 28.–
Welche weiten Wege der Leser dabei durchwandert, mag eine Wiedergabe des Inhaltsverzeichnisses zeigen: Vom inneren Wesen der Idee – Von den Grenzen der Esoterik – Erscheinungsweisen der Esoterik – Von den Formen der Kunst – Grundzüge der Metaphysik – Von den Grenzen der Glaubensverbreitung – Der Dreiklang der monotheistischen Offenbarung – Christentum, Islam und Buddhismus.
Zu beziehen durch: Buchhandlung Raeber AG, Frankenstrasse 9, 6003 Luzern, Telefon 041 - 23 53 63

Notaltar

(Tischform, 100 cm hoch, 150 cm breit, 70 cm tief) ganz billig abzugeben.

Pfarramt Maria Hilf, Zürich
Telefon 01 - 482 12 28

LIENERT KERZEN EINSIEDELN
055 53 23 81

Zu verkaufen prachtvoller

Oster-Leuchter

barock, ca. 1750, Holz geschnitzt, versilbert, Höhe 135 cm, in bestem Zustand.

Zu erfragen Telefon 041 - 72 12 68

Kirchlich anerkannte Flugwallfahrten

Lourdes

Wallfahren darf nicht einfach Tourismus sein. Es hat einen viel tieferen Sinn. Im Wallfahren bringen Christen zum Ausdruck, dass sie ihr ganzes Leben als Pilgerfahrt zu Gott verstehen. – Wenn Glaubende aus aller Welt in Lourdes zusammenströmen, um dort Gemeinschaft zu erleben, gemeinsam zu beten, zu singen und Eucharistie zu feiern, dann erfahren sie da sinnfällig, was Kirche ist: Ein Volk Gottes auf dem Weg.

«Durch Maria zu Christus» ist das Leitmotiv unserer diesjährigen Wallfahrten, die wiederum unter der bewährten und hervorragenden Führung der Redemptoristen-Patres stehen. Alle Flüge mit BALAIR, Unterkunft im Erst-Klass-Hotel «Du Gave».

40 Flüge vom 15. April bis 11. Oktober 1982, Dauer vier oder fünf Tage, ab Zürich.

Eine frühzeitige Anmeldung ist absolut unerlässlich. Verlangen Sie bitte unseren Detailprospekt.

ORBIS-REISEN

Bahnhofplatz 1, 9001 St. Gallen, Telefon 071 - 22 21 33

Ich empfehle mich für die

Reinschrift

einfacher oder auch anspruchsvoller **Manuskripte** (ab Handschrift oder Stenographie), vorzugsweise auf dem Gebiet der **Theologie** und **Philosophie.** Prompte und zuverlässige Arbeit wird zugesichert.
Angebote sind erbeten unter Chiffre 1271 an die Schweiz. Kirchenzeitung, Postfach 1027, 6002 Luzern

Wenn Sie während des

Sonderverkaufes

keine Zeit gefunden haben, um uns zu besuchen, können Sie bis zum
15. Februar 1982
auf unser Angebot zurückkommen, d.h. Sie erhalten immer noch **10% Rabatt.**

ROOS
Herrenbekleidung
Frankenstrasse 9, 6003 Luzern
Telefon 041 - 23 37 88

MÜLLER-Kerzen

Für Kerzen zu

Rudolf Müller AG
Tel. 071 · 75 15 24
9450 Altstätten SG

A. Z. 6002 LUZERN

63000

00247023
PFAMMATTER JOSEF DR.
PRIESTERSEM.ST.L
7000 CHUR

5/4. 2. 82

Für unser gastliches Bildungszentrum in Wislikofen suchen wir einen weiteren

Erwachsenenbildner

Anforderungen: Abgeschlossenes Studium der Theologie und Ausbildung oder mehrjährige Tätigkeit als Erwachsenenbildner. Nach Möglichkeit sollte unser neuer Mitarbeiter ordinierter Theologe sein, damit er im Bildungszentrum auch den priesterlichen Dienst leisten kann. Erwünscht sind ferner praktische Erfahrungen in der Pfarreiseelsorge.

Stellenantritt: 1. Mai 1982 oder nach Übereinkunft

Bewerbungen: An den Röm.-kath. Kirchenrat des Kantons Aargau, Feerstrasse 8, 5000 Aarau, bis spätestens am 22. Februar 1982

Weitere Auskünfte (u.a. über den Aufgabenbereich und die Anstellungsbedingungen) erteilen:
Andreas Imhasly, Leiter des Bildungszentrums Propstei Wislikofen (Tel. 056 - 53 13 55) und das Sekretariat des Kirchenrates (Tel. 064 - 22 16 22)

Katholische Pfarrei St. Peter und Paul, Aarau

Wir suchen auf Frühling 1982 oder nach Vereinbarung einen

Jugendarbeiter

im Vollamt.

Aufgabenbereich:

- Aufbau und Leitung von kirchlichen Jugendgruppen
- Betreuung der Kerngruppe
- Elternkontakte
- Betreuung eines Treffpunktes der ausserschulischen Jugend
- Religiöse Weiterbildung
- Mitarbeit im Seelsorgeteam
- Durchführung von Treffen und Weekends

Besoldung nach den Ansätzen der Kreiskirchgemeinde Aarau.

Schriftliche Bewerbungen sind zu richten an: Moritz Bühlmann, Pfarrer, Laurenzenvorstadt 80, 5000 Aarau. Weitere Auskünfte: Kath. Pfarramt Aarau, Telefon 064 - 22 81 23